

betenden Engeln umgeben. Ca. 600 Sitzplätze. Hauptportal mit den Statuen des Erzbischofs Ansgar und des Reformators Bugenhagen. Altar, Kanzel sowie die gemalten Fenster und der farbige Schmuck der Wände mit Darstellungen aus der heiligen Geschichte, sind Stiftungen aus der Gemeinde. Die prachtvolle Orgel ist ein Geschenk des Wilhelm Michaelen und Frau, geb. v. Bremen.

Die Philippuskirche in Eimsbüttel

Bismarckstrasse 76.

Ist in den Jahren 1906 und 1907 nach den Plänen des in Bergedorf verstorbenen Maurermeisters Ernst Hildebrandt und des Architekten Holst gebaut worden. Einweihung am 28. September 1907 von Senior Behrmann im Beisein vieler Mitglieder des Senats, der Bürgerschaft und unter grosser Anteilnahme der Gemeinde des Kirchspiels; die Predigt hielt Pastor Fick, er legte seinen Worten Evang. Joh. 1, 45 zu Grunde. Die Kirche mit Altar und Kanzel stellt das in der Reformation wiederentdeckte Evangelium in den Mittelpunkt des Baues. Altar und Kanzel sind in harmonisch-architektonischer Weise evangelischer Kultuffassung entsprechend ausgeführt. Zudem ist auch der Gedanke des Gemeinschaftschristentums, die Glieder der Gemeinde in Gebets- und Bibelstunden zu sammeln, in glücklicher Weise in ihn verwirklicht, auf die Weise erfüllt die Kirche im Rahmen heutiger Verkündigung des Evangeliums innerhalb der Großstadt eine bedeutsame Aufgabe. Die Sakristei ist durch Malermeister Schwab würdig gemalt mit Sinnbildern des Kreuzes, des Brotes und des Kelches; den Vorräum zieren zur Rechten und Linken Worte Heiliger Schrift: „Gebet zu seinen Toren ein mit Basken!“ (Psalm 100, Vers 4) und „Lasset das Wort Christi reichlich unter Euch wohnen!“ (Koloss 3, Vers 16). Über dem Altar stellt ein Wandgemälde die Spelung der 5000 in der Wüste (Ev. Luk. 9, V. 10-17) dar. Kanzel und Altar sind geschnitten, die Kosten für die Orgel und das Gestühl sind durch Sammlungen in der Gemeinde aufgebracht worden. Auf der Empore versammelt sich der Kirchenvorstand bei seinen Sitzungen; hier finden Konfirmanden und Bibelstunden statt, hier übt auch der Kirchenchor die Rehe der Empore lässt sich durch eine Rollwand und eine Holzverkleidung von dem Kirchraum vollkommen abschliessen. Der Taufstein ist eine Gabe der Steinmetzfirma Reimer. Die Grossverhältnisse des Gotteshauses: Länge der Kirche 25 Meter, Breite 12 Meter, Höhe 22 Meter. Der Aufbau der Kirche ist mit einfachen Werkzeugen in einfacher Konstruktionsweise des heutigen Hausbaues aus roten Ziegelsteinen aufgeführt.

Die Friedenkirche in Eilbeck

Papenstrasse.

Die am 15. März 1885 eingeweiht wurde, enthält 564 feste Sitzplätze, ausserdem 180 durch Aufstellen von Bänken und Stühlen, und ist nach dem Entwurf von Professor Otzen von dem Architekten J. Vollmer, Berlin, erbaut; die Leitung des Baues am Platze wurde jedoch dem Architekten C. Voss übertragen. Die Kirche bietet — während sie in ihren äusseren Verhältnissen klein erscheint — einen überraschend weiten Innenraum, der durch die schönen Verhältnisse der Architekturteile, durch das innige Zusammengehen der Malerei und der Ausstattungsgegenstände mit dem Bauwerk und durch die wirksame Hilfe einer vorzüglichen Lichtsituation in seiner würdevollen Einfachheit dem Beschauer einen geradezu überraschenden Anblick gewährt. An Ausstattungsgegenständen sind der Altar und die Kanzel sehr bemerkenswert; beide sind Zeichnungen des Architekten J. Vollmer in Eichenholzschntzer ausgeführt, repräsentieren Kunstwerke, denen von Fachkreisen hohe Anerkennung gezollt wird. Die Ausführung dieser Objekte lag in den Händen des Bildhauers Dag in Hannover, die an der Kanzel befindlichen drei Reliefs, das Relief am Kreuz und die Christusfigur am Kreuz, sind künstlerisch vollendete Arbeiten des hiesigen Bildhauers A. Denoth. Die farbige Innendekoration, ein Hauptmoment für die einheitliche Gesamtwirkung des Kirchenraumes entstammt der Künstlerhand des hiesigen Meisters Hermann Schmidt und darf bei der Einfachheit der angewendeten Mittel in der Eigenartigkeit des Anschlusses an die Architekturteile und der harmonischen Farbestimmung als etwas Vortreffliches gelten. Die drei Chorfenster entstammen der Königl. Bayerischen Glasmalerei-Anstalt in München und können ebenfalls in Bezug auf Farbenwirkung und figurliche Darstellungen als vorzüglich gelten. Zum Gedächtnis an die im Weltkrieg gefallenen Glieder der Gemeinde sind vier Gedenktafeln von Herrn de Bruycker gemalt und mit den Namen der Gefallenen versehen; sie haben in der Vorhalle einen Platz gefunden, der sie allen Besuchern der Kirche sichtbar macht.

Die Versöhnungskirche in Eilbeck

(Ecke Maxstr. u. Eilbecktal).

Der Kirchenbau steht an der Nordseite in Verbindung mit Konfirmationsaal und Pfarrhaus. Der Entwurf der Kirche stammt von dem Architekten Fernando Lorenzen; nach dessen Tode übernahm der Architekt Herm. Geissler die Leitung. Der Grundstein wurde am 18. Juni 1916 gelegt und der Firma Blatt & Söhne die Bauarbeiten übertragen. Durch das stellvertretende Generalkommando wurde der Bau stillgelegt und später wegen Mangel an Mitteln der Turmhelm nicht ausgeführt. Schliesslich übernahm der Architekt Th. Speckböbel den inneren Ausbau bis zur völligen Fertigstellung. Die Einweihung erfolgte am 6. November 1921. Der Turmhelm wurde erst am 18. September 1926 vollendet. Die Kirche ist 37 m hoch und bildet in ihrer Vollendung, mit Kuppel gedeckt, eine Zierde des Stadtteils, zugleich ein Wahrzeichen großer Opferwilligkeit der Gemeinde, ohne die das Werk in schwerer Zeit nicht zu Stande gekommen wäre. Das Äussere der Kirche ist in schlichtem Backsteinbau gehalten, geschmückt durch einige Reliefs in Fluchtstein mit Bildhauerarbeiten von dem Bildhauer Wilh. Rex. Der Innenraum wird von einem hohen Tonnengewölbe, dessen Unterstich kassettiert ist, überspannt. Die Emporen bestmmt eine in ruhigen Linien verlaufende, geschwungene Erläuterung in Stück, hergestellend von der Firma Aug. J. E. Steffens. Der Hauptschmuck liegt in der vortrefflich ausgebildeten Altarnische. Der Altar mit Rückwand und die Kanzel entstammen den Werkstätten der Firma Fittje & Michael. Die Rückwand wird beherrscht durch ein von dem Bildhauer Carl Richter geliefertes Kreuzifix mit der in natürlicher Grösse geschnittenen Christus-Figur. Darüber leuchten die von Christel Kuball entworfenen und angefertigten Glasgemälde, die in der Mitte den erhöhten Heiland darstellen. — Als Gegenstück zum Altar wirkt auf der gegenüberliegenden Seite auf hohem Sockel zwischen kräftigen Pfeilern die Orgel, die im Prospekt allein 29 klingende Pfeifen aufweist. Der Prospekt wurde ebenfalls von Fittje & Michael geliefert. Die Orgel enthält 34 Register und wurde von der Firma Paul Rother nach Plänen des Organisten Th. Cortum gebaut. — Das Gestühl, angefertigt von den Tischlermeistern Claus Baner und G. & W. Schwelmer, erfüllt in seiner einfachen Art vollkommen seinen Zweck. Es sind etwa 560 feste Sitzplätze vorhanden. — Die Ausmalung ist in bescheidenen Grenzen gehalten. Einen malerischen Schmuck hat der Altar und die Wand über der Orgel erhalten; Ausführung von Maler Dörflin. An den Wänden sind 4 geschnitzte Eichen tafeln angebracht, nach Durereichen Holzschnitten von C. Richter angefertigt. Auch die Kanzel ist von demselben Künstler geschnitten (Direktors Passon). Ein Gemälde von Professor D. Rudolf Schärer „Die Darstellung Christi im Tempel“ über dem Taufstein grüßt die Gemeinde. Neben der Orgel hängt ein Gemälde von Walter von Ruckesell „Christophorus mit dem Christkind“. Eine Tafel aus Solnhofen Marmor mit eingetragener Inschrift in der Turmwand von Willi Bauer erinnert an die Grundsteinlegung. Die messingbronzenen Kronen und sonstigen Beleuchtungskörper spenden dem Baue bei Dunkelheit eine festliche Beleuchtung. Die Beleuchtungsanlage lieferte die Firma John Veregge & Co., die Kronen Fittje & Michael. Trotz einiger barocker Anklänge geht ein neuerlicher Zug durch das Ganze. Über dem Kirchenraum liegt eine feierliche Stimmung, die einen solchen Raum beherrschen muß. Diese Kirche stellt sich anderen sogenannten Predigtkirchen würdig an die Seite. — Im Untergeschoß befindet sich das aus vier Räumen bestehende Jugendheim für die männliche Jugend.

Die Kosten des Bauwerkes betragen rund 1.250.000 Mk. Der Turmhelm (Eisenkonstruktion von H. C. E. Eggers & Co.) hat 22.000 Mk. gekostet. Der gesamte Innenschmuck, einschliesslich Orgel, Altar, Taufstein, Fenster, Sakristei, hl. Geräte und Farnamente, sowie das ganze Gestühl ist gestiftet worden. — Unter dem um 8 m nach Norden vergrösserten Konfirmationsaal wurde 1929 ein Jugendheim für die weibliche Jugend ausgebaut. — Die Kirche hat jetzt an der Seite nach der Maxstrasse fünf bunte Glasfenster, die von Christel Kuball entworfen und angefertigt sind; auch diese wurden gestiftet. Im Jahre 1929 ist ein weiteres buntes Glasfenster gestiftet worden, es ist von Chr. Kuball angefertigt und auf der der Maxstrasse gegenüberliegenden Seite der Kirche eingesetzt.

Apostelkirche in West-Eimsbüttel

b. d. Apostelkirche und Lappenbergallee

vom Mai 1893 bis Oktober 1894 von den Architekten F. G. Jürgensen, und Erwin von Melle erbaut. Die Ausführung geschah durch die Obernehmer Breckelbaum & Sohn. Die Kirche ist ein Zentralbau und bildet im Innern einen einheitlichen, ungeteilten Raum ohne Seitenschiffe. Sie betont vor allen Dingen die Predigtkirche. In drei Kreuzarmen befinden sich ausgedehnte Emporen. Der vierte, östliche Kreuzarm öffnet sich über dem Altar und dient als Orgel- und Sängertribüne. Darunter befindet sich die Sakristei. Wegen der beschränkten Geldmittel musste die Ausstattung einfach gehalten werden. Die Architektur des Aeusseren ist Backsteinbau in Ulbersdorfer Verbundziegeln, in den Einzelformen an romanische Motive anknüpfend. Das Innere ist ebenfalls im Backsteinbau mit dazwischen gezupften Flächen gehalten. Die Gewölbe bestehen aus sichtbar Holz. Die Kirche hat über 700 feste Sitzplätze. Die Bankosten betragen ca. 170.000 M. Kanzel, Altar und Taufbecken sind von Hamburger Kunsthandwerkern in Eichenholz geschnitten. Die beiden grossen Fensterrosen, ein Geschenk der Muttergemeinde der Christuskirche in Eimsbüttel, wurden von Max Schmidt in farbiger Glasmalerei ausgeführt. Der schmiedeeiserner Kronleuchter ist ein Geschenk der Averhoff-Stiftung. Die künstlerische Ausmalung des Altars durch den Maler Saffer wurde von einem Mitglied der Gemeinde gestiftet. Die Dekoration der Altarwand mit den Apostelbildern ist ein Geschenk der Bürgermeister Jenisch-Stiftung und der Averhoff-Stiftung. Die Orgel ist von dem Orgelbauer Röber in Quiedlung für ca. Mk. 9000 mit 23 klingenden Stimmen hergestellt, und im Jahre 1927 von dem Hamburger Orgelbauer Paul Rother mit 37 klingenden Stimmen ausgebaut. Die Glocken sind aus Gusstahl gegossen. Die sehr geschmackvolle Innendekoration der Kirche ist durch den Hamburger Maler Rundspaden im Jahre 1909 ausgeführt. Vorzüglich gelungen sind die Engelsgestalten in der Vierung und das grosse Aufstehungsgemälde an der Turmwand.

Stephanuskirche in West-Eimsbüttel

Lutterothstrasse.

Die zweite Predigtkirche dieser Kirchengemeinde, wurde im Jahre 1912 nach den Plänen und unter Leitung der Architekten Distel & Grubitz erbaut. Die Grundsteinlegung fand am 12. April, die Einweihung am 15. Dezember 1912 statt. Als schlichter Backsteinbau liegt im Kopfbau ein Kuppelbau, durch dessen danebenliegende Pastorat mit der Häuserreihe verbunden, der Turm hat ein Satteldach. Die Innenausstattung ist einfach, dabei aber stimmungsvoll und die Würde des Raumes betonend. Altar, Kanzel und Taufe sind aus Harlestein. Das Altarbild, darstellend die Steinigung Stephanus, ist von dem Hamburger Maler Paul Bollmann im Jahre 1920 fertiggestellt. Die am 9. Mai 1915 eingeweihte Orgel ist ein Werk der Orgelbauer E. Kemper & Sohn in Lübeck; sie hat 20 klingende Stimmen mit 24 Hilfszügen, 2 Manuale und Pedal. Die Kirche hat nahezu 600 Sitzplätze, die vermehrt werden können durch Hinzunahme des Konfirmationsaals im anstößenden Pfarrhaus, der durch eine Rollwand vom Kirchenschiff getrennt ist. Die Kosten des Gesamtbauwerkes (Kirche und Pastorat) und der Innenausstattung betragen rund 172.000 Mk.

St. Thomas-Kirche im Billwärdler Ausschlag

Ecke Lindley- und Vierländerstrasse

nahe dem Wasserturm in Rothenburgsort, belegen, mit deren Bau im Februar 1883 begonnen und die den 8. März 1885 eingeweiht wurde, enthält inklusive der Emporen 800 feste Plätze und können im Ganzen ca. 1000 Personen darin Platz finden. Die Kirche ist eine Langhauskirche mit vorgelegter Kreuzform (lateinisches Kreuz) und im gotischen Stil gebaut. Das Innere ist freundlich hergerichtet und alle Teile praktisch und kunstgerecht ausgeführt. Die Kanzel ist so angelegt, dass man fast von allen Sitzen den Prediger sehen kann. Die Akustik ist vorzüglich, so dass man überall jedes von der Kanzel und dem Altar gesprochene Wort verstehen kann. Die Heizung ist jetzt eine Dampfheizung, System Kaeferle, Hannover. Das Altarbild, darstellend Christus, der dem vorzunehmenden Tode hingibt, hat sich durch die Hand der Frau geschenkt. Die Kanzel mit Schaldeckel und der Altar sind im gotischen Stil in Holz kunstgerecht geschnitten und bemalt. Das Aeusserer ist in allen Teilen im Backsteinstil mit Formsteinen etc. ausgeführt und gestaltet sich durch die gute Grundrisseform sehr geschmackvoll und malerisch in allen Partien. Der Bau ist von dem verstorbenen Architekten C. H. Grassmann entworfen, gelehrt und ausgeführt. Die ganze Bausumme inkl. Inventar, Rammung und Grundmauerwerk beträgt 126.000 M.

Die Immanuelkirche auf der Veddel

Wilhelmsburgerstr. 4.

erbaut in den Jahren 1904/1905 bildet zusammen mit dem Gemeindegottesaal, dem Konfirmationsaal und dem Pastorat einen schönen Gruppenbau. Die eigentliche Kirche selbst hat 274 Sitzplätze. Durch Hochziehen der zwischen Kirche und Gemeindegottesaal, sowie zwischen letzterem und dem Konfirmationsaal angebrachten Rollwände können noch 250 Sitzplätze für grössere Gottesdienste gewonnen werden. Die Pläne sind entworfen vom Architekten Groothoff. Um den Bau hat sich der Bauunternehmer Friedrich Holst besondere Verdienste erworben, er stiftete auch die schöne eichenbeschaltete Kanzel. Am 20. Juni 1927 erhielt die Kirche ihre im Kriegsjahr 1917 abgelieferten Glocken zurück (Neugub, Bronzeglocken, gegossen von der Firma M. & O. Ohlsson Lübeck). Am 1. Juni 1930 erhielt der Altarraum 3 neue bunte Glasfenster, die von der Firma Christel Kuball entworfen und angefertigt sind. Ein besonderes Schmuckstück für das Gotteshaus sind die beiden Fahnen des ehemaligen Grundigentümersvereins Eiche der Kolonie, die der Kirche als Eigentum übergeben und zur Erinnerung an die staatsseitig niedergelegte Sloman-kolonie sichtbar zum Aushang gebracht sind. Die Immanuelkirche ist zugleich die Hamburger „Schifferkirche“

Die Erlöser-Kirche in Borgfelde

Ecke der Klaus Groth-Strasse und Walstrasse

sehr schön mitten im Grünen gelegen. Das besonders reizvolle Projekt ist vom Architekten Georg Thielen entworfen und nach seinem Tode unter Leitung des Architekten Fernando Lorenzen von dem Zimmermeister F. Carstens ausgeführt worden.

Die Kirche ist ein Zentralbau und bildet im Innern einen einheitlichen, ungeteilten Raum. Sie betont besonders die Predigtkirche und die Gleichwertigkeit von Wort und Sakrament, sowie endlich die Parteilichkeit der versammelten Gemeinde in ihrer Einheit. Der evangelische Kultus ist nach den Grundrissen der Theologen Sulze und Spitta und des Architekten Gurllitz wesentlich massgebend gewesen für den Bau der Kirche.

Dennemass konzentriert sich Alles um Wort und Sakrament in grossartiger Einheitlichkeit. Durch den Wegfall eines Mittelganges und dadurch, dass die Orgel über der Kanzel im Angesicht der Gemeinde angeordnet ist, konnten die Gestühle in einheitlicher Richtung halbkreisförmig um Kanzel und Altar gruppiert

Plastic Covered Document

wird nach Gesell Sie II 28 kl Gloc die i Kanz des I Kirc Prof das I Kreu entw nahe neue am sowi Letzt Stile unte Lan Die mat Kirc 4 Nr vern 15 n heil ruh gesc feld Chr von schi gese afgü des Egg auf und stift gerz stift die L. bur sch J. F sch aus Fir ein gr wli ba Gt Sol Na we de de ma na be ge de Fe Li de Bi de de M. Er GI Tr m ui gt le vt Bb O m P. de T. C d